

### „Die Politik sollte ihre Hausaufgaben machen“

Seit die Preise für Lebensmittel und Energie stetig steigen, erleben Lebensmittelausgaben einen immensen Ansturm. Welche Herausforderungen bringt das für die Ehrenamtlichen mit sich? Und was bedeutet Tafelarbeit für die Gesellschaft? – Ein Besuch bei der Eitorfer Tafel des SKM Rhein-Sieg-Kreis.



Paul Hüsson sorgt dafür, dass alles reibungslos funktioniert. Er hat den Überblick, organisiert und hat immer ein offenes Ohr für Mitarbeitende und Kunden.

Text – Barbara Allebrodt

Appetitlich sortiert liegen Äpfel, Mandarinen und Apfelsinen im Ladenlokal in der Eitorfer Bahnhofstraße in großen grünen Kisten. Gegenüber lagern Bananen, um die Ecke Salatköpfe. Viele fleißige Hände sind dabei, alles herzurichten. „Wir haben heute viel Obst und Gemüse, das ist leider nicht immer so“, sagt Petra Hardy-Köster. Seit sechs Jahren ist sie bei der Tafel. „Ich wollte im Ruhestand etwas Sinnvolles tun. Da ich gern mit Lebensmitteln arbeite, dachte ich, ich kann hier ein bisschen Gemüse putzen.“ Inzwischen verantwortet sie die komplette Warenausgabe. Als die Kunden wegen der Corona-Pandemie nicht mehr in die engen Räume hineinkonnten, hat sie mit anderen das System der „sprechenden Nummern“ ausgearbeitet. Bei der Abholung nennt der Kunde seine Zahl, hinter der sich persönliche Daten verbergen – Wie viele Personen leben im Haushalt? Gibt es Einschränkungen durch den Glauben? Wer mag keine Bananen oder keine Tomaten? – und bekommt eine passende Kiste. Ein komplexes System, das ohne die vielen Ehrenamtlichen nicht zu stemmen wäre.

„Tafelarbeit ist wesentlich mehr, als einen Salatkopf von der einen Seite zur anderen zu schieben“, sagt Paul Hüsson. Wenn man dem Vorsitzenden der Eitorfer Tafel zuhört, gewinnt man den Eindruck, den Chef eines gut geführten Logistikunternehmens vor sich zu haben. Für einen Wocheneinsatz, jeweils montags und dienstags, braucht Hüsson rund 20 Ehrenamtliche aus seinem Pool von über 50 Freiwilligen. Ware bei Spendern abholen, sortieren, Kisten packen, verteilen. Im Laufe des Jahres 2022 ist die Zahl der tafelberechtigten Haushalte in Eitorf um das Dreifache auf 180 angestiegen. Und, so ist Hüsson überzeugt, es werden noch mehr werden. „Wenn die Menschen ihre Nebenkostenabrechnung erhalten, wird es viele geben, bei denen es nicht mehr reicht.“ Dann brauche es neue Ideen, weiter ausreichend Lebensmittel zur Verfügung stellen zu können. „Der Leiter unserer Logistik überlegt ständig, wie wir neue Sammelstellen hinzugewinnen können“, sagt Hüsson. Hilfreich sei die große Spendenbereitschaft in Eitorf. „Hier kennt jeder jeden, Tafelarbeit hat ein Gesicht, und



Wlfrid Jakob (l.) kommt schon seit vielen Jahren zur Tafel, Mesut Durat überreicht ihm seine Lebensmittelkiste.



Vor dem Verteilen steht das Sortieren: Cornelia Heine kümmert sich um Obst und Gemüse und hilft dabei, die Kisten zu packen.

die Menschen sind sehr großzügig“, sagt Petra Hardy-Köster, und sie fügt hinzu: „Wenn man pessimistisch ist, muss man sagen, die Lage ist dramatisch – aber mit Fleiß ist sie zu bewältigen.“

Doch kann es Aufgabe von Ehrenamtlichen sein, dafür zu sorgen, dass arme Menschen mit Lebensmitteln versorgt werden? „Eine Tafel sollte es in einem Land wie Deutschland nicht geben müssen“, sagt Petra Hardy-Köster. „Die Politik sollte ihre Hausaufgaben machen und Menschen in die Lage versetzen, sich selbst zu versorgen. Dafür müsste Geld in Programme für Bildung und Teilhabe ge-

steckt werden“, sagt Paul Hüsson. Stattdessen gibt es aus dem NRW-Sozialministerium über den Winter weitere Unterstützung für die Tafeln.

Michaela Hofmann, Expertin für Armutsfragen beim Diözesan-Caritasverband in Köln, hält diesen Ansatz für hoch problematisch. „Wir stecken Geld in ein System, das Armutsfürsorge betreibt, anstatt Sorge zu tragen, dass Kinder, Jugendliche und Familien eine Perspektive im Leben finden“, so Hofmann. „Das Dilemma, das von den Supermärkten immer weniger Lebensmittel geliefert werden und gleichzeitig immer mehr Leute auch von Job-

centern an die Tafeln verwiesen werden, ist nur durch die Erhöhung der Regelsätze aufzulösen. Ein Zukauf von Lebensmitteln durch die Tafeln und die Unterstützung mit finanziellen Mitteln aus dem Sozialministerium sind kontraproduktiv.“

Solange die Politik nicht umsteuert, werden die Ehrenamtlichen in Eitorf weiter unermüdet arbeiten. „Ich wünsche mir, dass spätestens 2030 die letzte Tafel schließen kann, weil sie überflüssig ist“, sagt Paul Hüsson, wohl wissend, dass dies ein frommer Wunsch bleiben wird – und so fügt er hinzu: „Kurzfristig wäre es schon toll, wenn wir größere Räumlichkeiten hätten – für mehr Lagerfläche und dass die Menschen nicht bei Wind und Wetter draußen auf die Ausgabe warten müssen.“



In NRW verteilen derzeit rund 170 lokale Tafeln mit über 500 Ausgabestellen Lebensmittel an mehr als eine halbe Million Menschen

Etwa 25 der Tafeln befinden sich in Trägerschaft der Caritas, rund 50 weitere in der von Kirchengemeinden

Fast 13 000 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer engagieren sich

Für die übergeordnete Organisation zeichnet der Landesverband „Tafel Nordrhein-Westfalen e.V.“ mit Sitz in Neuss verantwortlich

Die NRW-Landesregierung hat für diesen Winter wegen steigender Energie- und Lebensmittelpreise ein zusätzliches Hilfspaket in Höhe von rund 2 Millionen Euro zugesagt; jede Einrichtung kann davon mit 7500 Euro profitieren